

Der Blick fürs Ganze

Porträtskizze über einen Volksvertreter
von WERNIER NEUBERT

Genosse K l a w o h n stammt vom Dorf. Er hat immer auf dem Dorf gewohnt, er kennt sich aus in allen Acker- und Stall-sachen. Wenn er beispielsweise an einem Getreidefeld vorübergeht und mit der Hand leicht ein paar Ähren streift, da weiß er schon, wieviel das Ganze hergibt. Und so ist es auch im Stall. Nicht von ungefähr haben ihn die Genossenschaftsbauern von S a c h s e n d o r f im Oderbruch schon vor längerer Zeit zum Gruppenleiter im Schweinekombinat gemacht. Auch hier braucht man nicht weniger den „Blick für das. Ganze“. Wir werden noch sehen, was es damit alles auf sich hat, zumal Genosse Klawohn in der Gemeinde Volksvertreter ist. Und ist nicht jeder Volksvertreter gerade eine sehr wichtige Person „für das Ganze?“

Eduard Klawohn ist geboren 1907, jenseits der Oder, wo heute das freie Polen schafft. Zu Hause hatten sie eine kleine Wirtschaft von zwölf Morgen. Das ist ein Fetzen Acker mit Wiese, ein Streifen mit Kartoffeln, ein Eckchen mit Rüben. Und das ist ein krummer Rücken, auf dem auch noch der Gutsherr und der Steuer-amtsmann vorläufig sehr vergnügt und bequem zu reiten verstehen. Hoch zu Roß sitzen sie auch im Dorf. Beim Gemeindegemeinschaften hängt eine schwarze Tafel, worauf in Schnörkelschrift zu lesen ist „Gemeindeangelegenheiten“. Kätner und Lohnschnitter gibts im Dorf, die können nicht lesen, weil sie's nicht gelernt haben. Für die ruft's der Gemeindegemeinschaften aus. Da sind sie, die Gemeindeangelegenheiten: Steuerzahlung, drittes Quartal 1912, aller-letzter Termin, andernfalls Zwangsbeitreibung; Aushebungsbescheid für den neuen Rekrutenjahrgang; Einweisung des Dorf-

armen B. ins Arbeitshaus der Kreisstadt. Sonst nichts im Dorf? Ja doch, da gäbe es viel zu sagen, über die Not im Dorf, die Prügel für die Arme-Leute-Kinder in der Schule, über das Leben und Sterben überhaupt. Doch so weit geht es mit den „Gemeindeangelegenheiten“ nicht. Hierzu ist das Maul zu halten, wo kämen der Gemeindevorsteher, der Gutsherr, der Landrat, der Bezirkshauptmann und endlich Seine Majestät der Kaiser sonst auch hin?

☆

Hier — an dieser Stelle müssen wir springen, beinahe über drei Jahrzehnte, sonst wird zu lang der Bericht über den schweren Gang der Zeiten in das helle Morgen.

Auf dem Kalenderblock steht jetzt die Jahreszahl 1945/46. Eduard Klawohn, der Landarbeiter der zwanziger und dreißiger Jahre, der Muß-Soldat des verfluchten Hitlerkrieges, steht auf eigenem Grund und Boden. Die demokratische Bodenreform hat ihn zum freien Bauer erhoben. Er selbst hat das Junkerland in jenem Herbst mit auf teilen helfen. Wie er die spitzen Pflöcke in die Erde trieb, Schlag auf Schlag, immer tiefer mit dem schweren Hammer, da war ihm, als schlug er sich frei auch von den letzten Banden einer alten, morschen Zeit. Und da war einer neben ihm, der hatte es vorausgesehen. Mehr noch: Der hatte im Dorf dafür wie ein Held gestritten und gelitten. Sein Name: Ernst Böhme, Mitglied der Thälmannschen Partei seit früher Zeit, in der Weimarer Zeit kommunistischer Gemeindegemeinschaften im Dorf. In ihm hatten die Kleinbauern und Landarbeiter ihren treu-